

## Soeben erschienen: Goldmark-Reparaturpreislise des Zentralverbandes der Deutschen Uhrmacher. — Zu beziehen für 0,25 Goldmark von unserer Geschäftsstelle, den Fachzeitungen und Furniturenhandlungen

selbst sondern mit dem gesetzlichen Vertreter abgeschlossen; dieser aber sei doch durch den Tarifvertrag überhaupt nie gebunden gewesen. — Der Gerichtshof äußerte sich indessen dahin, daß die durch einen Tarifvertrag festgesetzten Arbeitsbedingungen ohne weiteres zum Inhalt des Lehrvertrages werden, wenn der Lehrherr auf der einen Seite und auf der anderen Seite der Lehrling den Tarifparteien angehören, was hier zutrifft. Selbstverständlich muß der minderjährige Lehrling mit Zustimmung seines gesetzlichen Vertreters dem Unternehmerverband beigetreten sein.

Wenn der Beklagte die von ihm verlangte Zahlung mit der Begründung abweist, selbst nicht mehr Mitglied des Verbandes zu sein, so ist dem entgegenzuhalten, daß es nur darauf ankommt, ob er zur Zeit des Abschlusses des Tarifvertrages Mitglied war. Das aber kann der Beklagte nicht bestreiten. Durch sein späteres Ausscheiden aus dem Arbeitgeberverbande wurde die tarifmäßige Gestaltung des mit dem Kläger vorher bereits bestehenden Arbeitsvertrages nicht geändert. Solange der zwischen den Parteien abgeschlossene Vertrag fort dauert, hat er auch tarifmäßigen Inhalt, und sind tarifwidrige Änderungen unzulässig. Uebrigens wird ja in der Tarifverordnung ausdrücklich hervorgehoben, daß auch „frühere“ Verbandsangehörige beteiligt sind, was nur so verstanden werden kann, daß sie trotz späteren Ausscheidens aus dem Verbande beteiligt bleiben, solange das bestehende Arbeitsverhältnis fort dauert. rd.

**Die Uhrmacherinnung Breslau** schreibt uns: „Warum wird das Handwerk seit Jahren so an die Wand gedrückt? Warum ist es der Prügelknabe im wirtschaftlichen Leben so erheblich geworden? Weil es nicht verstanden hat, sich rechtzeitig so zu organisieren, daß es ebenso wie andere geschlossene Korporationen seine Forderungen durchdrücken kann. Führer hierfür waren schon vorhanden, wenn nur der Handwerker diese auch voll bezahlen möchte und nicht verlangte, daß diese Führer aus Idealismus für die Allgemeinheit arbeiten. Da verlangt der Arbeitnehmer, durch jahrelange Schulung, nicht sofortige Erfolge bei seinen Zahlungen an die Organisation, er hat das Vertrauen, daß er eines Tages doch einen Erfolg hat. Dieser Gedankengang müßte dem Handwerkerstande überall und in jeder nur erdenklichen Form eingehämmert werden, dann wird er auch jederzeit in der Lage sein, die kleinen geforderten Beträge im Interesse des Berufes zu leisten. Ohne Geld ist nicht zu leben, ohne Bezahlung wird niemand für andere erfolgreich arbeiten. Wenn dies rechtzeitig erkannt worden wäre, würde es nicht möglich gewesen sein, daß man von behördlicher Seite so herablassend und entwürdigend spricht und schreibt, wie es in jüngster Zeit geschehen ist, und zwar von den Preisprüfungsstellen. Für diese ist der Handwerkerstand eine willkommene Reibungsfläche, weil er sich am wenigsten zur Wehr setzt, infolge seiner geringen großzügigen Organisation. Da die Preisprüfungsstellen sonst nicht genügend Arbeit hätten, müssen sie Unruhe ins Publikum bringen, indem immer wieder in der Öffentlichkeit Aufforderungen erscheinen, Anzeigen zu erstatten. Aus diesem Grunde haben die Preisprüfungsstellen ihre Berechtigung verloren und müssen aufgelöst werden, weil sie nur unproduktive Arbeit liefern, und die kann und darf sich das Reich nicht leisten. Sie können bestehen, wenn die betreffenden Instanzen sich durch ihre Arbeiten selbst erhalten könnten, das wird nie und nimmer der Fall werden. Weil das Verfahren nichts kostet, geht jeder hin, der sich unzufrieden fühlt und macht Anzeige. So sorgen diese Stellen dafür, daß sie Arbeit haben. Was kommt heraus dabei? Eine Unmenge unproduktive Arbeitsleistung, ein großes Aktenstück, und in den allermeisten Fällen ist es erfolglos. Die einzig stabile Preisregulierung geschieht durch Angebot und Nachfrage. Das Angebot hat in letzter Zeit alles herabgesetzt, nicht aber die Preisprüfungsstellen. Man wirft dem Handwerker vor, daß er nicht kalkulieren kann. Das trifft des öfteren zu. Wenn der betreffende kalkulieren könnte, so würde dieser, nicht so oft zum Schaden des Ganzen, seine Arbeit verschenken. Neuerdings wird verlangt, den betreffenden Behörden Kalkulationen einzureichen, indem das Handwerk respektiv seine Leistungen möglichst schematisiert werden sollen. Ich halte dies für einen sehr großen Fehler, den bald die Gesamtheit einsehen wird. In jedem Beruf läßt sich jede handwerkliche Arbeit nach verschiedenen Qualitäten ausführen, der konsumierende Teil des Publikums weiß meistens davon nichts, sondern würde sich nur kümmern um die Richtlinien, und die Anzeige ist da. Auf diese Weise wird jedes Weiterstreben, die Arbeitsleistungen auf einen immer höheren Stand zu bringen, erstickt, genau so wie bei den Arbeitnehmern die gleichmäßige Entlohnung jede höhere Arbeitsleistung lähmt, was auch heute diejenigen schon einsehen, die vorher davon nicht zu überzeugen waren. Aus allen diesen Dingen sind die Preisprüfungsstellen aufs schärfste zu bekämpfen und ihre Auflösung zu fordern. Diese Be-

hörden kämpfen jetzt um ihr Dasein auf Kosten unseres Handwerkes, denn bei den Großen kommen sie nicht heran und haben dort kein Glück. Deshalb sollte sich jeder, auch der kleinste Handwerker, seiner Pflicht bewußt sein, für seine Großorganisation, und das ist der Zentralverband, jedes verlangte Opfer sofort zu erfüllen, es bringt ihm hohe Zinsen ein. Die Zahlungsätze werden nicht von einem einzelnen festgesetzt, nein, jede einzelne Fachorganisation wirkt dabei mit. Deshalb handle klug und opfere.“

**Die Radio-Uhr im Schaufenster.** Wie wir schon in der vorigen Nummer schreiben, reklamiert — im Scherz natürlich — Herr Kollege Paul Schönfeld in L. Schlußig die von uns als Aprilscherz erfundene Radio-Uhr für sich. Er sendet uns



auch eine Photographie, die wir heute wiedergeben. Das Geheimnis dieses originellen und im Zeitalter des Radio sicher zugkräftigen Blickfanges im Schaufenster beruht auf den drei Wörtchen „noch nicht aber“. Wie in der Photographie, allerdings nur noch schwer, zu erkennen ist, lautet der Text nämlich vollständig:

**Radio noch nicht, aber Uhren**

Die Abbildung legt im übrigen erneut Zeugnis ab von dem außerordentlichen Geschick des Herrn Kollegen Schönfeld in der Schaufensterdekoration. Man beachte die Gruppierung der Tischuhren, die Blumenvase und die Künstlerpuppe mit der Kollierkette.

**Behandlung von Strafsachen wegen Verweigerung der Annahme von Papiermark in Württemberg.** Der württembergische Justizminister hat dem Landtag folgende Mitteilung zugehen lassen: „Nachdem seit Ende vorigen Jahres die Geldentwertung nicht mehr weiter fortgeschritten ist und eine gewisse Festigung der Währung erreicht ist, werden neue Strafsachen wegen Verweigerung der Abgabe von Waren gegen Papiermark wohl kaum mehr anfallen und etwa noch eingehende